







Halle a/S.

Das neue Etablissement

Markt 15.

# Albin Simon's Nachf.

Manufactur-, Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen-, Baumwollwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Flanelle, Tücher, Reisedecken, Schirme, Tuche, Buckskin,

## Damen-Confections

offert ergebenst die Seiden aus den renommiertesten Fabriken direct für den **Weihnachtsverkauf** eingetroffenen **Besten Kleiderstoffe** in nur streng soliden Qualitäten für die Herbst- und Winter-Saison 1883/84, neu fabricirte Artikel, der vorgerückten Saison wegen sämmtlich für die **Halbte des Herstellungspreises** im Gros- und Einzel-Verkauf.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend ist somit die denkbar günstigste Gelegenheit geboten, bei dem schon in so kurzer Zeit bekannt gewordenen Renommé des Etablissements **tadellose und fehlerfreie Weihnachtsgeschenke** zu wirklich auffallend billigen Preisen anzuschaffen.

**Damen-Neuheiten** in carrirten Kleiderstoffen,  
**Kleider-Neuheiten** in gestreiften Kleiderstoffen,  
**Stoffe.** Neuheiten in Wollen Procat-Stoffen,

Mtr. von 35 Pfg. in einfacher Breite bis 3 Mk. 50 Pf. in doppelter Breite.

Mtr. von 65 Pfg. in einfacher, bis 3 Mk. 50 Pfg. in doppelter Breite.

Meter von 3 Mk. 50 Pfg. an in doppelter Breite.

**Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen,**

Meter von 48 Pfg. in einfacher Breite bis 3 Mk. 50 Pfg. in doppelter Breite.

In jeder Qualität alle neuen Farben.

Reinwollener <b>Serge</b> , elegant	Meter 1,05 Mk.
Reinwollener <b>Soleil</b> , beste Qualität	„ 1,30
Reinwollener <b>Cachemir</b> , doppeltbreit	„ 1,50 u. 1,75 Mk.
Reinwollener <b>Tuch-Ticotiné</b> , schwerster foulirter Tuch-Stoff in rayé u. carro, doppeltbreit	„ 2,50 Mk.
Reinwollener <b>Crepe virgine</b> , neueste Lichtfarben für die Abendtoilette, doppeltbreit,	„ 2,00 „

In jeder Qualität alle neuen Farben.

**Feste Preise.**

Die Firma **Albin Simon's Nachf.** führt bekanntlich nur **beste Qualität**, daher bieten obige Angebote **außergewöhnliche Vortheile.**

**Jul. Valentin.**



### Brillen - Pincenez

von 1 A. an, mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei **Otto Unbekannt, Kleinschmieden.**

### Friedr. Ernst Spiess,

Schirmfabrikant  
**Leipziger Strasse 2,**  
alte Post  
empfiehlt

**Seidene Regenschirme,**  
per Stück von 6-12 A. und höher.

**Gloria-Regenschirme**  
n. ff. Naturfod von 6-9 A.

**Zanella-Regenschirme**  
von 2-2,50 A. 3-4 A.

**Kinder-Regenschirme**  
von 1,50-3 A.

## Reisedecken

bei **F. A. Schütz, Halle a/S.,**  
Brüderstraße 2, am Markt.

### H. C. Weddy-Pönicke.

Großes Lager von  
**Leinen- und Baumwollwaaren, Gardinen, Tischzungen, Bettfedern etc.**

**Gelegenheitskäufe** passend zu **Weihnachtsgeschenken.**

**Frauenhemden** in Baumwolle, Halbseiden und Leinen pr. Stück 1,50, 1,75, 2,25, 2,50, 3 Mt. u. f. w.

**Männerhemden** in Baumwolle, Halbseiden und Leinen pr. Stück von Mt. 2,25 an.

**Handtücher**, reinleinen, pr. Dtzd. Mt. 5, 6,75, 7,25, 8,75 u.

**Gedecke** mit 6 Servietten in weiß u. weiß mit bunten Kanten, mit und ohne Franzen von 5 Mt. 50 Pfg. bis 9 Mt. 60 Pfg.

**Tischtücher**, halbseiden u. reinleinen, Stück v. 1 Mt. 25 Pfg. an.

**Taschentücher**, reinleinen, in weiß und weiß mit bunten Kanten, pr. Dtzd. 2 Mt. 10 Pfg., 2 Mt. 50 Pfg., 3 Mt. 20 Pfg. u.

**Hemdentuch**, extra schwer, 1/2 Stüd = 20 Mtr. = 9,50, mit Seide besetzt, „zu Weihnachten“.

**Halbseiden**, kräftige, solide Waare, pr. 1/2 Stück von 16 1/2 Meter von 8 Mt. 25 Pfg. an.

**Reinleinen**, feinfärbige Waare, schöne Bleiche, pr. 1/2 St. von 16 1/2 Mtr. von 10 Mt. 50 Pfg. an.

**Oberhemden**, gutfigur., von solidem Stoffe Hemdentuch mit dreifachen leinene Einfügen, 1/2 Dtzd. für 17 Mt.

**Knabenhemden** do. do. 1/2 Dtzd. für 14 Mt.

**Schlafdecken — Reisdecken,**  
**Steppdecken — Tischdecken,**

**Bettdecken,**

außergewöhnlich preiswerth.

**H. C. Weddy-Pönicke.**

**Dombau-Loose**

Cölner und Ulmer empfehlen

**Steinbrecher & Jasper** sowie **J. Barck & Co.** Halle a/S.

**Ernst Karvas jun.** Markt 25. **Wassergedäude** empfiehlt sich zur Anfertigung von **Drehsteararbeiten** aller Art.

Vorzügliche Waare zum Füllen von **Hectographen**

empfiehlt billiglich **M. Waltsgott.**

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

### Pelzwaaren-Lager

eigener Fabrik von **Emil Franke, Kürschnermeister,** gegründet 1863,

empfiehlt bei Beginn der Saison sein größtes Lager von **Pelzwaaren** jeder Art in den verschiedensten Pelzarten. **Besellungen nach Maß in Herren- und Damen-Pelzen** werden unter Garantie guten Sitzens und sauberer Arbeit ausgeführt.

Die gangbarsten Stoffe zu **Wespa** zühen halte an Lager.

**Neuere Façons und Modet** stehen zur gef. Ansicht.

**Reparaturen**, welche bis **Winter** noch kommen, werden bis **Sommer** fertig geliefert.

**Kunst- & Luxusmöbel** in allen Holzarten und nach **Zeitgeschmack** fertigt billiger als solche von **außwärts** bezogen werden.

**E. Miellich, Tischlermeister,** kleine Ulrichstraße Nr. 26.

**Schwarzen u. Thee** von **gerännt** vorzüglichem **Guajako** und **Aroma**, sowie **H. Vanille** und **holandischen Cacao** empfiehlt **M. Waltsgott.**

**Stearin-Canalkerzen, Stearin-Kronkerzen, Stearin-Planinokerzen, Stearin-Tafelkerzen, Stearin-Apollokerzen, Stearin-Wagenkerzen, Stearin-Baumlichte, Paraffin-Baumlichte, Paraffin-Brillanterkerzen** halten empfehlen

**Helmbold & Comp.**

Für den provinziellen und localen **Verkauf** verantwortlich: **Karl zur Götting** in Halle.

Für den **Inseratenthail** verantwortlich: **Wilhelm Siebig** in Halle.

Expediton: **Dr. Rürterstraße 11,** geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**Hierzu erste u. zweite Beilage.**

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturwissenschaftlichen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Ueber amerikanische und australische Schafzucht. Referent: Professor Dr. Freytag.

Amerika's Schafzucht.

Aus verschiedenen Staaten des westlichen Amerika wird über eine außerordentliche Erweiterung der Schafzucht berichtet, die in den letzten 10 Jahren dort stattgefunden hat. Nach den Schätzungen des landwirthschaftlichen statistischen Bureau wird die Schafzahl, die beim Census von 1870 als nur 3100000 angegeben wurde, nunmehr (1883) auf 38 Millionen Stück veranschlagt. Während die Wollschur von 1870 auf 200 Millionen Pfund geschätzt wurde, soll dieselbe in diesem Sommer 232 Millionen Pfund betragen haben; dieses würde pro Kopf ein Schafgewicht von mehr als 6 Pfund ergeben, was etwas viel erscheint, selbst wenn man berücksichtigt, daß in Amerika sehr viele grobwollige Schafe vorkommen. Eine bedeutende Vermehrung dieser Haarfaser ist indes festzustellen, und wenn wir auch nicht glauben können, daß noch Züchtungs- und Drillings-Verfahren sehr häufig vorkommen, wie von verschiedenen Herrenberatern angegeben wird, so haben wir doch keinen Grund zu zweifeln, daß die Fruchtbarkeit der amerikanischen Schafe eine auffällig große ist. — Im Uebrigen soll es aber um die vorzige Schafzucht nicht fernerlich zu stehen; ein Gemüthsman sagt, die Züchtung der Schafe werde ziemlich sorglos betrieben und ihre Haltung ließe an manchen Orten recht viel zu wünschen übrig. Der in letzter Zeit viel erwähnte Bericht der nach Amerika gesandten britischen Parlaments-Comité-Mitglieder spricht sich in Bezug auf die dortige Schafhaltung nicht günstig aus. Es wird unter anderem gesagt, daß man „brühen“ noch nicht versteht, werthvolle Fleischschafe zu züchten, und daß man in vielen Distrikten die Schafe nur ihres Wolltractes wegen hielte, und es sei die Qualität des Productes meistens nicht zu loben. Besonders im Süden und Westen hat man eine starke Entartung der Wolle bemerkt; sie würde dort haarig und neigte zum Verfilzen. In den Mittel- und Nordost-Staaten tritt dieser Uebelstand weniger hervor; die „Natur“ der Wolle wäre hier eine gutartigere, und es würde dieselbe dort auch etwas besser gedeihen. In diesen Landstrichen bereiten aber wieder die strengen Winter größere Schwierigkeiten, da die Schafe während derselben im Falle gehalten und gefüttert werden müßten, wodurch ihre Zucht minder profitabel würde. — Endlich sagt der Bericht noch, daß die amerikanischen Schafe nicht zum Export nach England u. dergleichen wären, weil ihre Fleischqualität viel zu wünschen ließe.

II.

Verbesserung der Schafzucht in Australien.

Mit Aufmerksamkeit verfolgen die englischen Viehzüchter den Verlauf der transatlantischen Thierhändler und Aucttionen. Der „Melbourn Anzeiger“ vom 10. September c. meldet über die dort abgehaltene Versteigerung von Merino-Wöden, daß ein großer Zutrieb zu derselben von allen künftigen Viehzüchtern herbeizulocken hat. Auch waren die Züchter Tasmaniens' und Süd-Australiens' dortselbst vertreten. Infolge des zu großen Angebots blieben die Preise im Allgemeinen hinter der Erwartung zurück; doch seine Merinos bezogenen jedoch einer guten Nachfrage. Die höchste Anpreisung unter allen Viehzüchtern erlangte aber, als ein vorzüglicher Wöden des Hrn. John Emming aus Terra-Inseln in den Ring geführt und sehr bald auf 20000 £, getrieben und nach scharfen Bieten zu 63000 £.

zugelassen wurde. — Derartige Preise kennt man bei uns in Europa noch nicht! — Andere Wöden wurden mit 10 und 12400 £ bezahlt.

Als fernerer Beleg, wie sehr man in Australien damit umgeht, die Schafzucht noch weiter zu verbessern, und wie sehr Werth man auf reinzuchtigste Thiere legt, mögen noch folgende kleinere Notizen aus einem englischen Blatte dienen.

Bei einer Auktion in Melbourne vom 21. August c. erzielte Hr. Gibbons' tasmanische Merino-Wöden zwischen 125 und 175 Guineen pro Stück. Hr. Taylor's höchster Preis war 150 Guineen und Hr. Greaves' erhielt sogar 200 Guineen für einen seiner besten Wöden. — Bei den praktischen Kolonisten haben die obigen Zahlen eine hohe Bedeutung; die würden solche Preise gewiß nicht zahlen, wenn sie nicht hoffen dürften, mit den angekauften Wöden ihre Herden wesentlich zu verbessern. In England nennt man jetzt solche Preise für Schafe, selbst für die besten Leicester- und South-down-Wöden, ganz unerschöpflich; sie kommen heute nicht mehr vor.

Ueber Erdbünger.

Unter dem Titel „Erdbünger“ ist in jüngstigen landwirthschaftlichen Zeitung ein Artikel erschienen, dessen Verfasser der in landwirthschaftlichen Kreisen bekannte Prof. Adolf Mayer in Wageningen ist. Da das Thema vom Verfasser in knapper Form abgefaßt ist, glauben wir am zweckmäßigsten zu thun, wenn wir die Originalabhandlung unsern Lesern vorführen, die wie folgt lautet:

Es erster Linie dienen und bekanntlich als Düngemittel die Aussaatstoffe unserer Thiere, mehr oder weniger mit anderen Stoffen vermischt. Die Düngbefähigung dieser Klasse von Düngemitteln fällt uns nicht schwer zu begreifen, da die Thiere, die ihn produziert haben, mit Pflanzenstoffen ernährt worden sind.

Es sind also veränderte Pflanzenreste, mit denen wir in diesem Falle düngen. Die Veränderung betrifft zunächst die Concentration der in jenen enthaltenen nährenden Bestand-

theile, und so ist die Düngbefähigung der Aussaatstoffe durchgängig höher, als die Pflanzenreste, aus denen sie entstanden sind.

Seltener düngen wir daher direkt mit Pflanzenresten selber, auch aus dem Grunde, weil abdam der eigentliche Zweck der vorausgehenden Pflanzenproduction ganz verfehlt erscheint. Nur wirkliche Abfälle dienen hierzu und um so weniger je mehr wir durch allerlei Hülfsmittel in den Stand gesetzt werden, dieselben zunächst im Stalle zu verwerten. Derselbe es handelt sich wie bei der Gründung um Pflanzenmassen, die (wegen der in solchen Fällen niedrigen Grundrente) mit so geringen Kosten producirt werden können, daß Ernten und Transport nach dem Stalle sich nicht lohnt, und es vortheilhafter erscheint, dieselben durch einfaches Unterpflügen an Ort und Stelle zu neuer und werthvoller Pflanzenproduction zu verwenden.

Gar nicht aus den gleichen Gesichtspunkten erklärbar erscheint dagegen die Düngung der Erde mit der Erde selber, und es sind besondere Betrachtungen dazu nöthig, um die Fälle namhaft zu machen, wo dergleichen Maßregeln erfahrungsgemäß vortheilhaft sind, oder als verhältnißmäßig vortheilhaft ins Auge gefaßt werden müssen.

Natürlich kann nur in solchen Fällen eine derartige Maßregel vortheilhaft sein, wo die beiden Erden, welche mit einander gemischt werden sollen, sehr verschiedene Eigenschaften besitzen. Der einfachste Fall ist der, daß die Berücksichtigung vornehmlich in einem größeren Gehalt der aufzubringenden Erde an pflanzennährenden Stoffen besteht. Der Fall ist aber praktisch kaum nicht gerade häufig, weil man in der Regel an dem besseren Boden durch das Abgraben genau ebensoviel schlechter macht, als man den schlechteren Boden verbessert.

In der Regel ist die Manipulation mit Vorthheil nur auszuführen, wenn der bessere Boden in solchen Fällen gegen zur Verfügung steht, daß derselbe landwirthschaftlich, doch nicht seiner ganzen Dicke nach ausgenutzt werden kann. So steht es namentlich mit den sogenannten „Lorperren“, welche sich in der holländischen Provinz Friesland vorfinden. Ihr Ursprung aus den Fluthschlägen ist bekannt. Ihre Entstehung ist gleich der eines großen historischen Composthaufens. Was Wunder, daß auch ihre Verwendung gleich einem solchen ist? Ein anderer Fall dieser Art ist auch der, daß Böden durch vorgerichteten Raubbau — und wie wir wissen, ist diese unter Umständen eine zulässige wirthschaftliche Maßregel — an Phosphorsäure und namentlich an Kalt verarmt sind, während im Untergrunde noch unberührte Bodenschätze zur Verfügung stehen. Alsdann empfiehlt sich wohl das Hervorholen des Untergrundes um denselben über die Ackerkrume zu vertheilen. Namentlich bei Meeresabflutungen ist diese Maßregel empfehlenswerth und vielfach in den Polaren der Nordküste von Deutschland und Holland üblich, weil unter diesen Umständen der Untergrund durch die in denselben aufgehäuften Reste von Seethieren reich genug an huminen Stoffen und porös genug ist, um alsdann als Ackerkrume zu funktionieren.

Die meisten Fälle aber, in welchen sich Meliorationen durch Aufbringen von Erde empfohlen sind, beruhen, wo Böden von extremen chemischen, noch häufiger physikalischen Eigenschaften vorliegen, so daß sie jeder für sich weniger fruchtbar sind, als das Ganze milde, das sich durch ihre Mischung bildet. Ein Boden hat zu viel Kalt, mehr als für eine möglichst günstige Constitution bedürftig ist, ein anderer hat Mangel daran, und durch Aufbringen des letzteren auf den ersteren, d. h. „Mergen“ kann dann auf der Grundlage des kalteren Bodens ein fruchtbarer Boden erzeugt werden, als der Mergelboden, wenn es wirklich Ackerland ist, selber sein würde. Zum Theil gehört also die oben angegebene Melioration wirklich in diese Kategorie.

Nach ausfälliger sind aber die Fälle, wo wirklich in der Praxis ein gegenwärtiger Mangel stattfindet; und dieses findet häufig statt zwischen reinen unfruchtbaren Sandböden einerseits und Moorböden andererseits. Abgegrabene Hochmoore sind bekanntlich gar nicht anders in Kultur zu bringen, als durch Sand, sei es nun, daß man nach der holländischen oder Rimpur'schen Methode verfährt. Durch den Sand bekommt erst das lose Moor Festigkeit genug, um den Pflanzenwurzeln einen Halt zu bieten, und noch manche nebenfachliche Vortheile werden durch die Maßregel erreicht. Aber auch umgekehrt kann Sandböden häufig, nicht in dem Maße, wie umgekehrt, aber ähnlich genug meliorirt werden durch seine Abfälle von Moorabfällen, die man in diesem Falle am besten in der Form von Composten dem Boden einverleibt.

Vermischungen von Sand und Thon, bios zur Regulirung der zu extremen Bodenbeschaffenheiten, ist dagegen in den meisten Fällen unpraktisch. Sand bringt man nicht gerne auf Thonböden, weil dadurch die letzteren empfindlich ärmer an Pflanzennährstoffen werden, und man den gleichen Zweck der Melioration auch durch Stallmist und periodisches Kalten erreichen kann. Thon bringt man umgekehrt nicht gerne auf Sand, weil die Melioration wegen des Auswachsens der Thontheile in den Untergrund sehr vorübergehender Art zu sein pflegt. Doch sind Fälle bekannt, wo das letztere ansehnlich mit Verdunstung geschieht. Es ist wohl gut, diese neuen Gesichtspunkte im Geiste gegenwärtig zu haben, wenn man Meliorationen von Erde durch Erde plant. Man wird dann wenigstens mehr von Fehlgriffen bewahrt bleiben, als wenn man grandfalsch Alles vor dem in einer Gegen Weichen oder von der eigenen Erfahrung abhängen läßt. Aber jene Grundzüge dürfen auch nicht abhellen, denn Erfahrungen zu sammeln, denn sie sind natürlich des weitesten Ausbaues fähig; und diese Erfahrungen müssen auch lehren, in wie weit das allgemeine Richtige sich unter besonderen lokalen Verhältnissen durchführbar erweist.

Ueber die verschiedenen Aufbaumethoden der Rüben und Kartoffeln während des Winters.

Ref: Dr. von Gedenbrecher.

Dem uns von dem Herrn Schriftführer des landwirthschaftlichen Vereines der Kreise Bitterfeld und Delitzsch gütig zur Verfügung gestellten Bericht der Augustversammlung des Vereines, in welcher obiges Thema zur Verhandlung kam, entnehmen wir über die verschiedenen Arten der Verzung der Herbstfrüchte in Kellern, Schuppen und Mieten das Folgende.

Was zunächst die Rüben anbetrifft, so sind dieselben nach Ansicht des Herrn Schürmer - Neuhaus nie, wie dies vielfach üblich ist, mit Stroh zu bedecken, sondern wenn sie bis zum Frühjahr aufgehoben werden sollen, so genügt es vollkommen, sie nur mit Erde zu überdecken, und zwar ist es gut, die Rübenkräuben fest mit Erde zu bedecken; die Kohlräuben aber und die Stoppelrüben, welche beide weniger gegen Frost als gegen Ermürung innerhalb der Mieten empfindlich sind, soll man nur leicht mit Erde bedecken. Als geeignete und beste Art, die Mieten aufzubauen, empfiehlt Herr Schürmer, dieselben über umgestülpte Schafkrauten aufzuschichten, so daß die Luft hindurchstreifen kann, so lange es nicht friert. Tritt Frost ein, so werden alsdann die Stoppelrüben verrostet.

Die Kartoffeln erfordern einen trocknen luftigen Keller, in welchem man die Kartoffeln möglichst schnell abladen muß. Man bedeckt frische Luft zu haben, läßt man die Luftlöcher so lange als möglich offen; Schicht durch Vattenmatten herzustellen, und dadurch eine beständige Lüftung zu bewirken, soll sich nicht bewährt haben. Damit Schätzungen, die gerade im Keller sehr leicht eintreten, möglichst vermieden werden, wird festliches Umhüllen angerathen. Die sogenannten Festschuppen etwa 8 Fuß tief und 20-30 Fuß breite Gräben, in der Mitte mit einem Knäuelbaum zum Anfahren der hohen Boden versehen und mit einem auf 2-3 Fuß hohen Fichten ruhenden Strohboden überdeckt werden als sehr praktisch erwähnt, besonders aber werden die vielfach verbreiteten Kartoffelschuppen empfohlen, weil sie ein bequemes und schnelles Abladen gestatten und besser zu übersehen sind.

Ueber solche Kartoffelschuppen berichtet Herr Müller-Deerenhoff wie folgt: Es sind in Deerenhoff 2 Kartoffelschuppen, welche beide an Schuppen mit einseitigem Dache angebaut sind, der im Hauptgange steht um 26 Zahre, ist 2 Fuß in die Erde eingebaut, Bruchstein-Fundament bis 1 Fuß über der Erde. Die Wände sind Wellenwand, 3 Fuß stark, ohne Uffschicht. Das Dach ist Pappdach. Die 7-8 Zoll starken Sparren sind unten nochmals verpackt und der Zwischenraum mit Nadelstreu ausgefüllt. Der Schuppen fällt bei einer Schüttung von 7 Fuß 13000 Zentner Kartoffeln. Er hat doppelte Thore, einen Vantenthore, außen Brettthore. Das nördlich gelegene Thor wird mit Nadelstreu (Rohndrübe), das südlich gelegene nur mit Stroh im Winter (auch bei der strengsten Kälte) zugeseigt; zum letzteren wird täglich hineingefahren, um den Bedarf für die Brennerei zu decken. An dieser Seite liegen die Kartoffeln im Winter in der Regel nicht bis ans Thor, sondern je nachdem 10-15 Schritt davon entfernt, sonst würden selbige bei strenger Kälte erfrieren. Durch das Thor, welches mit Nadelstreu gut und fest verlegt ist, hat noch nie Frost eindringen können, die Fenster, nur im Dache sind Doppelventilatoren, (dieselben werden von anderer Seite nicht für gut gehalten) werden, wenn es sehr kalt ist, mit Strovmatten oder Nadelstreu zugeseigt. Der Fußboden ist Lehmflach. Der Schuppen hat sich gut gehalten und bewährt. Nur fängt das Holz jetzt an, besonders die Sparren, welche in der verstopften Schicht liegen, und auch die Schaaltreter, schlecht zu werden. Ich halte deshalb die Verstopfung in Bezug auf die Dauer des Gebäudes für sehr nachtheilig. Der Schuppen am Borwerk steht seit 15 Jahren, war genau gebaut wie der vorher beschriebene, nur mit dem Unterschiede, daß zu dem hiesigen Kisten-Kerndach zu dem auf dem Borwerk Stützenbau genommen war, außerdem dient dieser noch als Sommer-schuppen. Derselbe hat bei 7 Fuß Schüttung 6 1/2 Zentner. Der Schuppen, vor 5 Jahren nach (also nach 10jährigem Stande) das Dach zumachen. Die Mauer ist 1 1/2 Meter erhöht und ein Holzelementdach daraufgebracht, aber ohne Doppeldeckung und Verstopfung. Zur Warmhaltung sind außer der Kisten-Schüttung noch 3 Finger Moosnadelstreu auf dieses Dach gebracht und gut festgelegt worden. Diese ist inzwischen in harter Mooserde gemorren. Eine zweite Aufbringung war nicht nöthig, da Moos auf dieser Erde wachsend ist, es hat auch in diesem Schuppen, der nun 5 Jahre benutzt wird, nicht gefroren. Das Holz hat sich sehr gut gehalten.

Herr Müller macht dabei für Anlegung eines solchen Schuppen noch besondere darauf aufmerksam, man möge ihn nicht zu tief bauen, da sonst die Schwere des Daches eine starke Construction verlange und Säulen möglichst vermieden werden müßten. Es bieten sich auch die Kartoffeln in einem schmalen Schuppen besser als in einem tiefen.

Die dritte Art der Unterbringung der Kartoffeln ist zumeist des Einmietens. Ueber die Anlage der Mieten herrschen verschiedene Ansichten, man macht sie bald breit bald schmal, bald tief bald flach oder man bringt sie auf den glatten Boden. Ebenso wird die Bedeckung auf verschiedene Art vorgenommen.

Herr Schürmer läßt es für ratsam, die Mieten einen Spatenstich tief auszugraben, die jetzt geernteten Knollen in höchstens 5 Fuß breiten, die später erworbenen in 6-8 Fuß breiten Mieten unterzubringen und dann die Kartoffeln mit nur so wenig Stroh zu bedecken, daß die aufgeschichtete Erde nicht zwischen dieselben fallen kann. Versuche von anerkannt tüchtigen Landwirthen hätten gezeigt, daß besonders nach und schüßig eingemeelte Kartoffeln, die wenig Strohboden bekommen, sich besser halten als die stark mit Stroh überdeckten. Die aufgeschichteten Strohböden sind nach seiner Ansicht nicht

zufällig, er rüth aber die Mieten so lange als möglich offen zu lassen, damit die Knollen gehörig auskumpfen können. Bei so wenig Stroh muß dann aber die Erbede fürter werden, und ichlag Herr Schirmer eine Höhe von etwa 3 Fuß vor.

Empfohlen worden sei auch, solche Mieten, die krank und nahegebrachte Kartoffeln enthalten, mit Draumröhen zu versehen und mittelst Erbaufer die schlechte Luft auszupumpen.

Herr Schirmer erwähnt ferner eine in der deutschen landwirthschaftlichen Presse empfohlene Methode, welche in einer Sitzung des Stollberg-Bereins von besten Vorwissen mitgetheilt wurde. Letzterer hatte 2000 Scheffel Kartoffeln derartig eingemietet, daß in Gruben 2 1/2 Fuß tief, 3 Fuß breit, circa 240 Scheffel placirt, der Auswurf nach der einen Seite gewonnen wurde. Höchstens 2 Fuß davon entfernt wurde eine gleiche Grube daneben ausgegraben, und gleich die ausgegrabene Erde auf die erste geworfen nach der Verbindung mit etwas Stroh. Alle 6 Fuß war ein Luftschornstein von Stroh 1 Fuß stark durch die aufgenommene Erde zu den Kartoffeln geführt, die nur bis zur Oberfläche geschüttet waren. An gleicher Weise wurden die folgenden Gruben, soweit sie nöthig sind, angelegt, die letzte wird bis 2 Fuß mit Erde bedeckt und die übrige Erde auf den Gruben gleichmäßig vertheilt. Es wird hervorgehoben, daß diese Methode Arbeit erspare, da das Ausheben der Gruben gleichmäßig das Aushubben ist, und darauf kommt es in der Kartoffelreife wesentlich an. Außerdem leidet der Verfasser, es sei Bedingung, die Gruben in durchlässigem Boden anzulegen, und vielleicht auch, da fruchtbringende Kartoffeln, folglich bedeckt, sich erwärmen und verderben könnten, daß man diese Methode nur für später aufgenommene Kartoffeln anwende. Die Kartoffeln, welche er erst im October auf diese Weise eingemietet habe, hätten sich gut gehalten und er sei mit dem Resultate sehr zufrieden.

Wieder anderer Art ist die von Herrn Deconomiernaths Pfaff in Nothig angegebene Gemüthsmethode. Derselbe ist für wenig Stroh, aber nicht für eine so starke Erbedeckung wie Herr Schirmer. Er legt die Kartoffeln nur zum Gemüth ab, und sie dann in lange Wände, je 10 Fuder in eine Warte, gegen 4—8 Fuß breit, bringen und mit so viel Stroh bedecken, daß wenn es zusammengepreßt ist, es etwa 1 1/2—2 Fuß stark ist, und hierauf wird 1 Fuß Erde geschüttet. Oben bleibt der Kamm offen zur Auslüftung. Später wird stark Kartoffelstreu oder, wenn das nicht vorhanden ist, nochmals Stroh und wieder 1 Fuß Erde daraufgegeben, und wenns fast wird, auch der Kamm zugedeckt. Die auf diese Weise eingemieteten Kartoffeln sind noch nie erfroren, sondern haben sich in strengem Winter gut gehalten.

Herr Schirmer warnt davor, die Mieten bei warmem

Frühjahrswetter abudecken. Man soll die ganze Erde auf der Miete lassen, bis man die Kartoffeln herausnehmen will, da die Wurzeln früher keimen bei entblößten als bei bedeckten Mieten.

### Fragen und Antworten.

**Hausfrau Halle a. E. Wie kann man schnell und mit Sicherheit erkennen, ob gefasste Eier frisch gelegt oder ob sie schon mehrere Tage alt sind?**

Man stellt sich eine Lösung von Kochsalz und zwar 120 gr Kochsalz auf 1 Liter Wasser. In diese Salzlösung legt man das zu prüfende Ei. Ist es von neuesten Tage, so sinkt es auf den Boden des Gefäßes, war es vom vorhergehenden Tage, so wird es den Boden des Gefäßes nicht erreichen, ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit. Ist es fünf Tage alt, so schwimmt es an der Oberfläche und sagt um so mehr über dieselbe hinaus, je älter es ist. v. E.

**Abonnet der Hallschen Zeitung. Ist es vortheilhaft und überhaupt nicht nachtheilig, Obstbäume zu düngen? Womit und wie geschieht das am rationellsten? Kann man die Düngung auch im Winter vornehmen, oder welches ist die beste Jahreszeit dafür?**

Man hat lange Zeit geglaubt und ist auch wohl noch vielfach der Meinung, daß die Düngung auf die Gesundheit der Obstbäume nachtheilig wäre. Das kann allerdings auch geschehen, wenn man unverständig düngt, z. B. zu unpassender Zeit und in unweiser Weise, sei es, daß man unpassende Substanzen giebt, sei es, daß man sie in concentrirter Form anwendet. Sonst aber haben vielfache Versuche und Erfahrungen, namentlich in Frankreich, die Obstbäume sehr fruchtbar zu machen, zur Genüge gezeigt, daß sich eine Vordüngung der Obstbäume, wenn man rationell dabei zu Werke geht, außerordentlich leicht, sowohl durch die Kraft und Schönheit des Blüthenes als durch die reichlichere Ernte und die Güte der Früchte. Bei der Düngung der Obstbäume ist nach Högstätter folgende Reihenfolge darauf zu achten, daß der Stickstoff besonders den Wurzel-, Kali und Phosphorsäure dagegen Blüthenansatz, Zuckerrückhalt der Früchte und Reife des Holzes befördern. Zurückgeliebene Räum müssen daher stickstoffreichen Dünger, zu ägyptischer Kalle und Phosphorsäure erhalten. Die Düngstoffe für den Winter in fester Form (kurzer verrotteter Dünger, Compost, Asche, Gyps, Guano &c.) oder in flüssiger Form (namentlich die für diesen Zweck sehr zu empfehlende Jauche oder verdünnte Lösungen von flüssigen

Düngemitteln) zu geben. Ersterer werden rings um den Baum herum, da wo die Wurzeln in ihren letzten Verästelungen ausgehen, ausgebreitet und nach und nach, wobei natürlich jede Verletzung der Wurzeln sorgfältig vermieden werden muß. Letztere giebt man in rings um den Baum eingetragene Vertiefungen. Ueber die Menge des zu reichenden Düngers lassen sich natürlich keine bestimmten Vorschriften machen, das hängt ab von dem Alter der Bäume und von der Art, und der Concentration der Düngemittel, die man verwendet. Nichts ist es immer, mit Vorsicht zu Werke zu gehen und nicht zu starken Düngern anzuwenden. Der feste Dünger kann zu jeder Jahreszeit gegeben werden, in welcher der Baum im Gange ist, ihn zu verweihen, also nicht bei ausgebreiteten und auch nicht bei gefrorenem Boden. Am vortheilhaftesten soll eine solche Düngung im Spätherbst vorgenommen werden. Den flüssigen Dünger wendet man ab fehen während des Wachstums an, ungefähr im Johanni, wenn sich der zweite Trieb des Baumes entwickelt (also wieder besser überhaupt nicht im Winter.) v. E.

**L. Haase, Detonon. Wie ist die in Zuderfabriken gewonnene Glutonslange am besten und vortheilhaftesten zu verwenden?**

Die Glutonslange hat sich als Düngemittel bei jetzt wohl bei allen Futtergattungen, und bei Getreide, welches nicht leicht lagert. So wird sie mit Vorteil zum Ueberfrachten der Luzerne- und Kleefelder im Winter verwendet. Es ist vortheilhaft für Hafer und eben so Sommerweizen, ausgebreitet ferner für Futterrüben, von Vortheil auch bei Mais. Weniger angebracht und nur zur Noth zu verwenden ist die Glutonslange bei Kartoffeln, da sie den Stärkegehalt deprimirt, und bei Zudererbsen ist sie mit Vorsicht und mäßig anzuwenden. Für Bitter, welche leicht lagert, ist Glutonslange nicht anzuwenden. v. E.

**Gutsbesitzer G. Süder in Schaffhödt: Wo und zu welchem Preise kann man das beste Palmernuttmittel?**

Ein solches Palmernuttmittel von vortheilhaftester Beschaffenheit liefert die Firma Rosblye u. Zähr in Hamburg. Derselbe steht im ihrem aus reinen Palmernuten hergestellten Palmernuttmittel, welche Kontrolle der Verfasserschaft und gemäß der Abnahme von 200 Stk. ihren Annehmern lohnende Analyse durch die Verfasserschaft. Der Preis des entzinsten Strohs, für welches ein Minimum beträgt von 15% Protein und 4% Fett garantiert wird, beträgt ungefähr 10 Mark pro 100 Kilo. Dasselbe ist billiger als das nicht entzinsten Palmernuttmittel und doch von der gleichen vortheilhaften Wirkung auf die Milchproduction. — Als weitere Bezugquellen für Palmernuttmittel nennen wir noch die Firmen Hübbe in Magdeburg und Haas u. Comp. in Berlin. M.

### Mannigfaltiges.

**Hür's Haus.** Die Kuhmilch giebt mit zu den Verordnungen einer tüchtigen Hausfrau, und wer die Milch nicht schenkt, nachzureden, wie viel die Hausmutter einer zahlreichen Familie labradur für Kuhmilch veranlaßt, falls sie dieselbe außer Hause bezogen läßt, der wird zugeben, daß es sich bei der Milch verliert, sich über die Verabreichungsmenge, die bei Kuhmilch zur Anwendung kommen, zu unterrichten, um diese unbeswerliche Arbeit selbst ausführen zu können. Außerdem wohnen ja auch viele Frauen selbst von der großstädtischen Industrie, die heute zur Festigung ihrer Mittel in vielen Fällen nur noch weniger Minuten bedarf — und können also nicht die bestellte Mole nach Spin-ler oder Sublin finden, um sie in vierundzwanzig Stunden wieder zurück zu erhalten; denen, denen ich, wird wohl jumeist gedient sein, wenn ich hier einige Regeln über die Kuhmilch nach den neuesten Erfahrungen folgen lasse.

Wächst man weiße Epigen, so wickelt man dieselben in geader Richtung um eine Flasche, legt ein Stück weiße Gaze darüber und heftet diese mit Stichen zusammen. Nachdem die Epigen mit Milch oder Regenwasser befeuchtet worden, schneidet man die Flasche in lauwarmem Seifenwasser tüchtig, bringt sie dann in einen reinen Stempel, und läßt sie, abermals in kaltem Wasser, eine halbe Stunde kochen, worauf man sie in Laugenwasser legt, welchem man etwas gelodetes Weizen Korn beifügt. Die Flasche wird dann an einen luftigen Ort gestellt, wemöglich der Sonne ausgelegt, und wenn die Epigen dann beinahe trocken, dann werden sie vorsichtig von der Flasche abgewickelt und gelüftet. Auf diese Weise behandelt, büßen die Points wenig von ihrer Schönheit durch die Wäsche ein.

Wollweissen und Wollseide werden mit Rühnwasser befeuchtet, auf reine Bretter ausgebreitet und mit einer Wollspalte bestrichen, die man am besten selbst fertigt, indem man ein Pfund reine weiße Seife mit einem Loth Alaun und zwei Loth löthlaren Kalk zu einem Loth löthl, welchen man in einem reinen Topfe bedeckt, die Stoffe werden hierauf zwei bis drei Mal in warmem Wasser und zum Schluß in kaltem, welchem man etwas Antigonatrin beifügt, gespült, dann entweder in Summwasser oder in gelodeter Stärke, der man einen Theil weißen Wadest beifügt, gespült und wemöglich im Freien getrocknet. Beim Aushängen wie beim Waschen sieht man darauf, daß der Stoff stets in einer fadenrechten Lage sich befindet. Auf die gleiche Weise wäscht man weißen Käse, schwarzen Käse, den Seifenwurz, läßt Blauholz einige Stunden in welchem Wasser ausziehen und wäscht dann die Stoffe nach Spül in kaltem Wasser, worauf sie, ohne sie auszurängen, zum Trocknen gebracht werden. Sie werden dann entweder in Rahmen gespinn, oder falls man damit nicht umzugehen versteht, sorgfältig auf der flinken Seite gelüftet.

Farbige Wollstoffe reinigt man am empfehlenswertheften in einer Lage von Panamabohle, auf ein Klein rechtet man 1/4 Pfund Panamabohle, welches in kleine Stücke geschnitten, in bis zwei Tage in welchem Wasser ausgelegt wird. Dene Zusatz von Seife werden darin die Stoffe gewaschen, nachspülen ebenfalls ohne sie auszuringen, auf die keine gebracht und nachdem sie abtropfen, zwischen zwei Tüchern gut gerollt, wonach sie gleich auf der flinken Seite gelüftet werden müssen. Schwarze Wollstoffe wäscht man in welchem Wasser, in welchem man eine Portion rot geriebene Kartoffeln mengt und verfährt mit ihnen genau wie mit den vorhergehenden farbigen Stoffen.

Wollseide und Wollweissen, für deren Farbenscheit man wäscht, reinigt man in lauwarmem oder kaltem Regenwasser, der Stoff bekommt dadurch auch ein hübsches Ansehen, denn trotz des Nachspülens bleibt von dem Kleister soviel in dem Gewebe zurück, um denselben eine genügende Appretur zu versehen. Eine

gute Fleckenweise, die man ebenfalls mit Erfolg zum Waschen unecht gefärbter Stoffe verwenden kann, bereitet man folgendermaßen: 1 Pfund milchweiße Seife, 1 Pfund Chinesische, 2 Loth Honig, 2 Loth weissen Zuder und 1 1/2 Loth Terpentin löst man in einem reinen Gefäße langsam zu einer dicken Masse, streicht diese auf eine Stein- oder Eisenplatte und schneidet nach dem Erkalten gleichmäßige Stücke daraus. Diese in Tüchleinportionen man, wenn man sie mit Regenwasser befeuchtet und sodann mit Salzwasser überstricht und mit trockenem Tuche tüchtig nachreibt. Um Glace-Haarschuhe zu reinigen, taucht man sie in Keilbon, Benin oder Wöchner's Fleckwasser, welche sie durch und bringe sie auf ein reines Tuch, mit einem zweiten reinen Tuche jeden Handhuh so lange reichend, bis er vollständig trocken ist. Man reinigt sich auf diese Weise die Handtücher schöner und gründlicher, als es in irgend einer Reinigungsanstalt geschieht.

Das Waschen fetterer Stoffe geschieht auf verschiedene Art; nach eigener Erfahrung und Erprobung dürfen wir folgende Methode als einfach und praktisch vorführen: Man befeuchtet das Zeug mit welchem Wasser, sei es mit der oben beschriebenen Fleckenweise ein und wäscht es, löse in der Hand haltend, in blutwarmem, weichen Wasser aus, in eine Schale mit Spiritus wird gelodetes Gummitragant gethan, (soffelle muß durch ein feines Tuch gesiebt werden, damit kein Körnchen zurückbleibt, weil sonst dadurch Flecken entstehen), und in welchem Waue wäscht man den Stoff nach, legt das feuchte Zeug zwischen zwei Tüchern und streicht wiederholt mit einer Bürste darüber; man spannt es hierauf, mittelst ganz kleiner Nägel, auf Bretter, oder man plättet das Zeug auf feiner leinen Seite dem Faden nach. Ein anderes Verfahren, welches die Industrie-Blätter anführen, besteht darin, daß man die fetteren Stoffe mit Citronen oder venetianischer Seife befeuchtet, in lauwarmem Wasser wäscht, in kaltem ausspült, sodann trocknet; hierauf werden sie in ein Bad von frischem Brunnenwasser, Weineisig und Gummitragant getaucht, ausgebreitet, mit der Bürste auf ein Brett geschlagen und in der Sonne oder auf einem warmen Ofen getrocknet. Bänder werden gebügelt. Auch kann man die Wäsche mit Theewasser vornehmen und das Zeug dann in Branntwein spülen, welchem man etwas gelodetes Gummi oder Zuder beifügt; die Stoffe werden stets feiner, wenn sie vor dem Wäsen, was mit einem halbwarmen Eisen ge, gerollt werden. Mit Bier und Krausemineralwasser kann man ebenfalls Eisenstoffe reinigen; befondere schwarzer Taffet bekommt dadurch ein hübsches Ansehen; man streift ihn mit Gummi und Flockhamen.

Gröbe und Gaze werden gespült, mit der Hand in welchem Wasser löse gewaschen, in Gummi geschwemmt und hierauf in reinen Rahmen gespinn und getrocknet; bei einigemmaßen sorgfältiger Behandlung kann man hierdurch die Stoffe wie neu herzustellen. Die Wäsche, die man zu sehr Gaze und Flormische folgen demagen an. Man wäscht die Stoffe eine Nacht in Milch, in die man venetianische Seife geschabt hat, trübt das Zeug sorgfältig, ohne daran zu rühren, also wiederholt des Verfahrens mit welchem Wasser, worauf die Schwefelung beginnt, dazu wird ein Stück Schwefel in einen Tiegel gethan, dasselbe angezündet, dies Gefäß in ein größeres und höheres gesetzt, letzteres mit Tüchern bedeckt, darauf der Ruch oder das Sieb mit der Weichschäge gestellt, der ganze also gefestigte Apparat mit Tüchern wohl verdeckt und einige Stunden unberührt gelassen. Dann werden die Stoffe herausgenommen, auf Bretter, welche mit Tüchern überspannt sind, ausgebreitet, an den Wänden mit Stednadeln festgeheftet und mittelst eines Schwammes mit Gummi- oder Stärkewasser gleichmäßig befeuchtet.

**Der Haarnwechsel der Pferde.** Nicht selten ereignet es sich, daß bei dem im Frühjahr stattfindenden Haarnwechsel der Pferde Schwierigkeiten entstehen und derselbe sich am besten in der Weise vollzieht, wie es sein sollte. Der Grund hierzu ist in Verdauungsstörungen oder mangelnder Blutbildung zu

suchen und empfiehlt es sich, zur Hebung dieses Uebelstandes den Pferden kleine Gaben von Salz, Schwefel oder Kalk zu reichen, wozogen die Anwendung von Arsenik ein Mittel, das, wie man behaupten will, nicht selten von Pferdeärzten angewandt wird, um einem Gaul ein schönes, glattes Haar und hübsche Formen zu verleihen, zu widderraten ist. Als ein solches Mittel hat sich, wie die „Zeitung des Verbands deutscher Fabrikanten“ berichtet, die Verabreichung von gebrühtem Gerstenkrot oder Keintuchen, denen Salz beigegeben wird, bewährt.

**Geruchlose Gummiwäusche.** Die Annehmlichkeit, von vorhandenem Beschmutzung durch Gummiwäusche eine Tischlampe zu spülen, wird bei dem fast unerträglichem Geruch, welcher dem Schmutz in fortwährend wachsendem Maße entströmt, zu einer großen Unannehmlichkeit. Der Geruch rührt von dem dem Schmutz durchdringenden Leuchtgas her, welches zur Bildung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff &c. Anlaß giebt. Diefem Umstande soll nun, nach der „Mährisch-Schlesischen Gewerbeschule“, durch Ueberziehen des Schmutzes mit Leinöl abgeholfen sein. Man nimmt Spiritus von 36 Pro, wie er in jeder Droguenhandlung oder Apotheke käuflich ist, und Leinöl von jedem gleiche Theile, schüttelt sie tüchtig um, gießt davon einige Tropfen auf einen kleinen Kappen und reibt damit den Schmutz unter mäßiger Dehnung so lange gründlich ab, bis das zugetragen Öl ziemlich trocken ist, welches in einigen Minuten erfolgt. Die Abreibung wird in der Zwischenzeit von einigen Tagen drei bis viermal wiederholt. Der Schmutz löst durch diese Handlung vollkommen und geruchlos werden, aber seine Farbe und Elastizität behalten.

**Gemahlene Kaffee zu prüfen.** Cichorie, Dandelion, und wahrscheinlich noch andere Kaffeeirrogate werden durch eine schwache Chloralkalium löstung entfärbt, während die auf Kaffee nicht wirkt. Benutzt man diese Methode an, so wird eine Portion Kaffee kurze Zeit in Wasser mit einem kleinen Zusatz von Soda gelodet, um Extractivstoffe so viel als möglich zu entfernen, dann die Flüssigkeit abgeseigt und der Rückstand mit destillirtem Wasser gewaschen. Hierauf wird eine schwache Chloralkalium löstung zugefügt und unter gelegentlichem Umrühren 2 bis 3 Stunden, bis Entfärbung stattgefunden hat, stehen gelassen. Der Kaffee bildet dann eine dunkle Schicht am Boden des Gefäßes, während die Cichorie als eine leichte und fast weiße Schicht darüber schwimmt. Letztere ist nimmwegs für ein mikroscopische Untersuchung am besten geeignet, und bietet die Entrennung keine Schwierigkeit.

**Honig als Mittel gegen ausgebrangene Hühner.** Honig mit frischer, ungelagerter Butter oder mit Glycerin gemischt und auf ausgebrangene Haut zu wiederholten Malen aufgetragen, befeuchtet das Uebel in kurzer Zeit.

**Das Rauchen der Lampen zu verbieten.** Wenn man die Dochte in starkem Essig weicht und dann wieder völlig trocken werden läßt, so brennen sie ohne Geruch und erzeugen die kleine Milche schneeflocke.

**Kartoffelschinken.** Ein halb Pfund feingeriebene Zuder rühre man mit dem Gelben von 8 Eiern zu Schaum und gebe ein wenig Vanille dazw, um schlage man das Weiße der Eier zu steifem Schnee, rühre diesen nach darunter, gebe zuletzt 1/4 Pfund feinstes Kartoffelmehl darunter, fülle die Waage in fingerlange und fingerdicke, mit Butter bestrichene Bismutformen und bade sie recht langsam.

**Gierwein.** Zu 1 Flasche weissen Wein nimmt man die auf Zucker abgeriebene Schale einer Citrone, 16—20 Loth Zucker, den Saft einer Citrone, 4—5 ganze Eier oder 3 ganze Eier und 4 Citronen, quirt alles gut untereinander und schlägt es mit einer Drahttrütte auf gelindem Feuer bis zum Aufkochen.



Berliner Börse v. 14. December.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with columns for title, quantity, and price.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Table listing various German bonds and securities, including titles like 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bayerische Staatsanleihe'.

Anstaltliche Fonds.

Table listing various institutional funds and securities.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing various German railway priority obligations.

Bank- und Creditbank-Aktionen.

Table listing various bank and credit bank actions.

Bergwerks- u. Hütten-Gesellschaften.

Table listing various mining and smelting companies.

Leipziger Börse v. 14. December.

Table listing the Leipzig stock exchange results for December 14th.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Table listing various railway stock actions.

Anstaltliche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing various institutional railway priority obligations.

Hypothekendarlehen-Aktionen.

Table listing various mortgage loan actions.

Hypothek-Certificat.

Table listing various mortgage certificates.

Städtische Sparkasse zu Halle a/S.

Text regarding the city savings bank of Halle a/S, including interest rates and terms.

Die städtische Sparkasse zu Halle a/S.

Text regarding the city savings bank of Halle a/S, including interest rates and terms.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Text regarding the board of directors of the city savings bank of Halle a/S.

Verpachtung.

Text regarding the leasing of land or property.

Günstige Lotteries-Diverte.

Text regarding lottery drawings and prizes.

Van Houten's Cacao.

Text regarding Van Houten's Cacao product.

Die Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt.

Text regarding the machinery and mill construction company.

Bergmann & Schlee in Halle a/S.

Text regarding Bergmann & Schlee company.

Dampf-, Wasser- u. Windmotoren.

Text regarding steam, water, and wind engines.

Wasserversorgungsanlagen.

Text regarding water supply systems.

Werkzeugmaschinen 2000 - 2400 Mark.

Text regarding machine tools for sale.

Für Zuckerraffinerien.

Text regarding equipment for sugar refineries.

VINADOR.

Text regarding Vinador brandy.

Medicinerischer Malaga-Wein.

Text regarding medicinal Malaga wine.

Coffee.

Text regarding coffee products.

Birken-Thier-Seife.

Text regarding birch animal soap.